

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnement-Preis:
pro Quartal 75 $\text{f}.$ bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
 deren Raum 10 $\text{f}.$

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N 168.

Hirschberg, Sonnabend den 22. Juli.

1882.

Rüthen Schutzölle?

Die Fortschrittsblätter machen die „Überproduktion“ für Alles verantwortlich. Nun schreibt aber selbst die ganz liberale „Eisenhändler-Zeitung“ zur Lage des Eisengeschäfts:

„Dass der Eisenhandel in Deutschland im Augenblick nicht ganz ungünstig liegt, auch eine weitere Besserung sich noch bestimmt erwarten lässt, das zeigen uns die verschiedenen Correspondenzen sowohl, als auch die meisten Handelskammerberichte. Nun es wird ja auch endlich Zeit, wir haben lange genug gehofft, dass sich unsere Branche erhöhen soll und jetzt sind wir überzeugt, dass zur Besserung der Eisenindustrie einen guten Theil wohl auch der Schutzoll beigetragen haben mag.“

Eine westfälische Zeitung sagt: Wir sind durch die Güte eines Nähmaschinen-Industriellen, dessen Etatblissement wohl das erste in ganz Deutschland ist, in den Stand gesetzt, vorstehende Auslassungen über Produktionsvertheuerung durch Zahlen auf das schlagendste zu widerlegen. Wir würden fürchten müssen, den Eindruck abzuschwächen, wenn wir an dem Berichte unseres Gewährsmannes auch nur ein Wort änderten. Das Schreiben lautet wörtlich wie folgt:

„Bezugnehmend auf Ihre gestrige Unterredung beehre ich mich, Ihnen folgende Zahlenverhältnisse bekannt zu geben:

1. Vor Einführung des neuen Zolltariffs bezogen wir den Hauptbedarf unserer Gußseidenteile aus Frankreich und zwar zu dem allerbilligsten Concurrenzpreise von 20,50 bis 20,60 Mt. pro 100 Kilo loco hier. Heute hat sich die deutsche Industrie dieses Artikels bemächtigt, hat ihn zu höherer Vollendung gebracht, wie seiner Zeit Frankreich und liefert uns bessere Waare zu 18 Mt. pro 100 Kilo. Das Material dieser Gußwaaren war früher englisches Roheisen und ist es auch heute noch.

2. Englischer Atlas-Rundstahl kostete früher 34 Schilling pro 100 Kilo loco hier, heute 30 bis 32 Schilling loco hier (1 Schilling = 1 Mt.) Man hat aber in-

zwischen in Deutschland gelernt, aus heimathlichem Material eine gleich gute Stahlqualität herzustellen und beziehen wir deshalb überhaupt kein englisches Material mehr, sondern deutsches, welches sich auf 22 Mt. pro 100 Kilo stellt.

3. Englisch gewalzte Fagion-Stahle kosteten früher 50 Schilling pro 100 Kilo, heute nur 47 Schilling loco hier. Wir sind für den Bezug dieser Waaren noch auf England angewiesen, trotzdem hat die liebe englische Concurrenz sich selbst den Preis um den Werth des Zolles und weitere 5 bis 6 p.C. herunter gedrückt.

4. Feinste englische Stahle für Maschinenteile und Werkzeuge kosteten früher 2 Schilling 6 D. pro Pfund und heute den gleichen Preis; den Zollaufschlag hat der Engländer zu tragen, da der deutsche Käufer nach wie vor Franco-Dieferung beansprucht und es Sache des Engländer sein lässt, wie er sich mit der Zollvertheuerung abfindet.

Es ist daher im Berichte der Handels-Kammer Seite 41 durchaus fälschlich behauptet:

„Für die Nähmaschinen-Industrie hat der Zolltarif von 1879 Nachtheile im Gefolge. Hierher zählt die Zollbelastung auf Eisen und englischen Stahl. Namentlich den letzteren kann die Branche als Material einzelner Maschinenteile und Werkzeuge nicht entbehren, während für die betreffenden Zwecke passender Ersatz im Inlande nicht geboten ist.“

Wir könnten, soweit es den Bericht der Handels-Kammer anlangt, hiermit schließen. Die Abschrift ist vollständig und verdient. Nur einige Bemerkungen allgemeinen Interesses möchten wir an vorstehende Zeilen noch knüpfen. Es ist durch sie in einem eclatanten Falle wieder einmal bewiesen,

1. dass die Schutzölle nicht allein unsere nationale Arbeit schützen, sondern auch neue Produktionszweige hervorrufen,

2. dass unsere deutsche Industrie, wenn sie vor wilder, ausländischer Concurrenz geschützt wird, auch

im Stande ist, nicht allein eben so gut, sondern auch noch besser und billiger zu arbeiten,

3. dass die Behauptung, das Ausland trägt den Zoll, nicht in vereinzelten, sondern in sehr vielen Fällen völlig richtig,

4. dass die Behauptung, die u. A. auch im Handelskammerbericht sich findet, es fände durch die Zölle eine Vertheuerung der Produktionskosten statt, eine vollständig unrichtige ist.

Dem Manchesterthum ist Arbeit nur Waare, der Arbeiter aber ist ein Mensch.

(Rede Stöder's.)

Berehrte Freunde! Die Arbeit soll man nicht als Waare ansehen — man soll sie ansehen als persönliche That. Das war im tiefsten Grunde der Fehler unserer ganzen früheren wirtschaftlichen Anschauungen, dass wir meinten, nur viel Waaren produciren, nur viele Güter erzeugen, nur viele Dinge schaffen, welche man dann dem Handel für seinen Profit überliefern kann, ob Arbeit, Industrie, Handwerk daran zu Grunde gehen, ist gleich. Das war unser Unglück. Heute, m. H., hat sich auf den Kathedern wie in den Regierungskreisen, in den Parlamenten, wie in den Volksversammlungen und — ich sage es mit Freuden — am allermeisten wohl in Berlin und in Breslau, ein Umschwung vollzogen, dass man in den Mittelpunkt und das Centrum der wirtschaftlichen Anschauung nicht die Güter stellt, nicht das Geld, sondern den Menschen. (Beifall.)

Man kann aus früheren Jahrzehnten manches Lehrbuch der Volkswirtschaft durchblättern und findet die sittlichen Seiten des Verkehrslebens und des Arbeitslebens kaum erwähnt. Heut gibt es Lehrbücher der Nationalökonomie, bei denen der ganze erste Theil betitelt ist: Der Mensch als Träger der Arbeit. Das Persönliche, das in der Tiefe

Und führe uns nicht in Versuchung.

Erzählung von W. Höffer.

33

(Fortsetzung.)

„Ah, wäre doch ein Mensch hier! Mama, bitte, sieh' mich nicht so an — leidest Du? — Soll ich Klingeln?“ — Frau Mercedes schüttelte den Kopf. „Mir ist so seltsam zu Muthe! — Nein, nein, rufe Niemand! — Horch, kommt dort nicht ein Wagen?“ — „Soll ich wieder an das Fenster gehen, Mama?“ — „Ja! — Ja!“ — Gewiss, ich höre die Räder!“

Manuela stand wieder am Fenster und spähte hinaus. Die Equipage des Präsidenten kam im raschen Trabe näher, von den Köpfen der Pferde flatterten bunte Seidenschleifen, und Blumen steckten überall in den Riemen und Schnallen des Geschirres. Die erschrockten Bedienten hatten aus dem Inneren der Kutsche schleunigst die Guirlanden entfernt, aber der Aufspuz des Gespannes war vergessen worden — es brauste daher im tänzelnden, Kraft und Unmuth vereinigten Schritt, es schien sich förmlich des außerordentlichen Tages und seiner Bedeutung bewusst. — „Blumen und Schleifen!“ sagte gepreßt das junge Mädchen. „Dieser Wagen kann uns den Vater nicht bringen, Mama! — Und dennoch — dennoch — er hält!“ — „Ich wußte es!“ murmelte die Kranke. „Ich fühlte es! — Komm zu mir, Kind, verlasse mich nicht — es ist dunkel hier — schaffe Licht!“ — „Doctor Krüdener springt heraus,“ sagte zitternd Manuela. „Aber was ist das? — Polizisten? — Sie bewachen den Wagen — und jetzt sehe ich den Präsidenten, Graf Gollowin, dessen Hochzeit

heute Morgen gefeiert wurde — Mutter, so sprich doch, was —“

Ein Schrei unterbrach die angstvoll hervorgestrafenen Worte. — „Komm' zu mir, um Gotteswillen, komm' zu mir! Welchen Namen nanntest Du da? — Und eine Hochzeit, sagtest Du? — Wessen? — Wessen? — Eine Hochzeit? — Nein! nein!“ — Manuela hielt vor dem Bett kneidend die Sterbende in ihren Armen.

— „Graf Robert Gollowin hat sich an diesem Morgen mit Fräulein von Korff vermählt, Mutter,“ rang es sich mühsam von ihren Lippen, hörtest Du nicht die Glocken? — Aber was ist Dir? — Unmöglich kann er es sein, den Du erwartest!“ — Ihr Blick voll verzehrender Angst hing an den bleichen Bügen der unglücklichen Frau, aber über die Lippen derselben kam keine Antwort mehr. Statt dessen hörte man deutlich im Vorsaal die Stimme des Staatsanwaltes. — „Die gnädige Frau nicht zu sprechen, Wärterin? Dann führen Sie uns sogleich zu Ihrer Herrschaft!“

Einige Secunden später öffnete sich die Thür, das Dienstmädchen trat verstörten Blickes hinein, und dann erschien Krüdener, hinter welchem die hohe Gestalt des Grafen im schwarzen Gesellschaftsanzug mit leicht über die Schultern geworfenem Pelz wie der verkörperte Begriff der Eleganz und männlichen Schönheit dem Auge des erschrockten Mädchens begegnete — die Polizisten blieben draußen, aber Krüdener's beide Begleiter hatten sich auch hier wieder eingefunden. Manuela selbst lag immer noch auf den Knieen und sah über die Schulter hinweg unsicher von Einem zum Andern. „Comtesse,“ sagte sich verbeugend der Staatsanwalt, „ich bitte, mich einen Augenblick mit Ihrer Frau Mutter sprechen zu

lassen. Hoffentlich ist —“ Er unterbrach sich selbst; sein scharfes Auge hatte an der Brust des jungen Mädchens das starre, farblose Antlitz gesehen — eine böse Ahnung schnürte ihm die Kehle zusammen. „Wärterin,“ rief er laut, „holen Sie den Arzt!“

Und dann schob er mit bebender Hand Manuela's Kopf etwas zurück — ein dumpfer Ausruf trennte seine Lippen — jetzt sahen es Alle: die Frau da, die Unlägerin des ruhig beobachtenden Mannes an der Thüre war tot, gestorben vor Schreck vielleicht, vor Aufregung, ganz plötzlich — genug, sie war tot, und nur Eine, eine Einzige von Allen, die es schaudernd erkannten, schien noch nichts zu ahnen: Ihre Tochter, die sorgfältig das gesunkene Haupt der Mutter stützte. „Mama,“ sagte sie leise mit verhaltenem Schluchzen, „bitte, liebe Mama, sprich doch mit mir — Du erschreckst mich!“ — Im Herzen des Grafen regte sich angesichts dieser erschütternden Scene ein tiefer Erbarmen. Eins wenigstens stand unter allen Wirrnissen der Situation für den erfahrenen Menschenkenner vollkommen fest: dies Mädchen war keine erkauft Betrügerin. „Mein Fräulein,“ sagte er mitleidig, „Sie müssen im Augenblick alle Ihre Kräfte zusammenrfassen, müssen sich zu fassen suchen. — Bitte, geben Sie mir Ihre Hand, stehen Sie auf!“ — Er ließ so schonend als möglich die Leiche zurückgleiten in die Kissen, und wollte dann dem jungen Mädchen helfen, aber Manuela schüttelte den Kopf; ihr irrer Blick flog von Einem zum Anderen. „Ist meine Mutter gestorben?“ fragte sie tonlos. „O Gott, großer Gott, sie sprach ja noch vor wenigen Minuten mit mir! — Sie sagte immer, dass jetzt bald die Genesung kommen würde!“

der Brust sein Heiligtum hat, ist noch immer das Durchschlagende, kämpfende, Siegende auf Erden, überall, auch auf dem Gebiet der Arbeit, und daß wir es da wieder hingestellt haben, daß wir das Verlehrungs- und das Arbeitsleben für die sittliche, religiöse Anschauung zurückerobern haben, oder im Begriff sind, es zurück zu erobern, das ist, verehrte Anwesende, trotz aller Schwierigkeiten, trotz aller Kämpfe der Gegenwart, doch unsere hohe und heilige Freude. (Beifall.)

Ich sagte einmal früher: Was ist das ganze Arbeitsleben? Kampf um's Dasein. Jeder muß sehen, wie er durchkommt. Freie Concur- renz ist auf diesem Schlachtfeld das höchste Gebot. Läßt nur das Spiel der Kräfte walten; aus diesem Spiel der Einzelkräfte wird zuletzt eine wunderschöne Harmonie hervorgehen. Ja, wir haben die Harmonie vor Augen gesehen, es war allerdings eine nahezu völlige Einstimmigkeit darüber, daß es so nicht weiter gehen könne, daß der deutsche Wohlstand zu Grunde gehe. (Beifahrt Zustimmung.)

Für den Producenten die billigste Arbeit, für den Consumenten die billigste Waare, für den Händler der größte Profit, das war eigentlich die ganze Weisheit, das A-B-C des sogenannten Manchesterthums. (Beifall.)

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen in Gastein gestern das erste Bad und machten nach dem Diner eine Spazierfahrt nach dem Rötschachthal. Heute früh unternahmen Se. Majestät nach dem Bade eine Promenade. Den Sterbetag der weiland Königin Luise verlebte Se. Majestät in stiller Zurückgezogenheit.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin wird demnächst, vor dem Enttreffen auf Schloß Babelsberg, aus Gesundheitsrücksichten noch einige Zeit in Homburg v. d. H. Aufenthalt nehmen.

— Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz empfing im Hotel Impérial zu Wien den Kaiser Franz Josef. Der Kaiser wurde von S. K. und K. Hoheit auf der Treppe erwartet. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich beide in die Gemächer der Kronprinzessin, wo der Kaiser die hohe Frau begrüßte und die Vorstellung S. K. H. der Prinzessin Victoria entgegen nahm. Noch etwa halbstündigem Aufenthalte fuhr der Kaiser wieder zur Hofburg zurück. Im Laufe des Nachmittags statteten S. K. und K. Hoheiten dem Kaiser Franz Josef einen Gegenbesuch ab. Darauf besuchten die Kronprinzen Herrschaften die internationale Kunstausstellung. Nach etwa dreiviertelstündigem Aufenthalt in derselben besichtigten die H. Herrschaften das Atelier des Professor von Angeli in der Akademie der bildenden Künste und begaben sich später in das deutsche Botschaftshotel. Auch die Rotkirche und die Ringtheaterruine besichtigten die Hohen Herrschaften. Abends 7 Uhr begaben sich die Kronprinzen Herrschaften zu dem Diner bei dem Botschafter Prinzen Reuß nach dessen Villa bei Mauer. Heute früh 7 Uhr sezten die Kronprinzen Herrschaften mittelst der Südbahn die Weiterreise nach

Tirol über Villach fort. Da jeder offizielle Abschied verboten war, erschienen nur die Botschafter Prinz Reuß und Elliot mit dem Botschaftspersonal zur Verabschiedung am Bahnhofe.

— Seit vielen Tagen beschäftigen sich die Blätter mit der von ihnen für richtig gehaltenen Mitteilung, daß in der letzten Sitzung des Staatsministeriums die Frage wegen Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung und die Frage wegen Festsetzung des Termins für die Einberufung des Landtags verhandelt worden sei. Diese Mitteilung hat ihnen reichlichen Stoff zu allerhand Erörterungen gegeben. Wie wir jedoch von zuverlässiger Seite hören, ist in der bereiteten Sitzung weder das Eine noch das Andere zur Sprache gekommen, — die bezügliche Nachricht ist vielmehr leider völlig aus der Luft gegriffen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Festung Königgrätz wird in Kurzem aufgehört haben zu existieren. Schon vor längerer Zeit wurde die Schleifung der Werke beschlossen und demgemäß gelangt dieser Beschluß zur Ausführung.

— Der oberste Gerichtshof hat auf Aufhebung der durch das Kreisgericht zu Korneuburg verfügten und durch das Wiener Oberlandesgericht bestätigten Beschlagnahme der Rede des Abgeordneten v. Schönerer erkannt. Abgeordneter v. Schönerer sprach bekanntlich unter allgemeinem Beifalle auch in Breslau.

— Auch in der Gegend von Trautenau ging am 17. ein Wolkenbruch nieder, der in diesem Theile des nordwestlichen Böhmens außerordentliche Verwüstungen angerichtet hat. Der Schaden wird auf eine halbe Million Gulden geschätzt. Auch viele Personen werden vermisst.

Frankreich.

Die Kammer setzte am Mittwoch die Verathung der Creditsforderung für die militairischen Vorbereitungsmahregeln fort und genehmigte dieselbe schließlich mit 340 gegen 66 Stimmen.

England.

Die Times erfährt, daß Baudern der Pforte habe die englische Regierung zu der Schlussfolgerung gedrängt, daß die Einladung der Conferenz zur Intervention in Egypten von der Pforte tatsächlich abgelehnt worden sei. Demzufolge würden heute (Donnerstag) bestimmte Befehle zur Ausrüstung und Absendung eines englischen Expeditions corps nach Egypten erlassen werden.

— Die Voruntersuchung gegen den Fenier Thomas Walsh, in dessen Remise in Clarendonwell ein geheimes Waffendepot mit Beschlag gelegt worden, ist im Polizeigericht zu Bowstreet zu Ende geführt und der Angeklagte wegen Hochverraths vor die Geschworenen gewiesen.

Rusland.

Der Petersburger Correspondent der Wiener Zeitung, sonst gewohnt alles Russische im erfreulichsten Lichte erscheinen zu lassen, ist über das Ende Skobelevs nicht erbaut. Zur Charakteristik des Generals erzählt er: Er gab sich seinen Leidenschaften schrankenlos hin. Mit seiner Gemahlin, einer Fürstin Gagarin, lebte er nur wenige Stunden vereint. Die Ehe war durch Vermittelung der Mutter Skobelevs zu Stande gekommen, in der Hoffnung, daß von nun an Skobelev sein wüstes Leben aufgeben würde. Offen sprach sich der General dem Schwager gegenüber aus, er habe seiner Mutter Willen erfüllt, wolle aber die junge Frau nicht un-

glücklich machen, sondern sei bereit, sich scheiden zu lassen und die Schuld auf sich zu nehmen. Auch habe er im Orient so häßliche Gewohnheiten angenommen, die er nicht lassen könne, daß er seiner Frau keinen Kummer bereiten wolle.

Egypten.

Man meldet von dort, daß die Durchfahrt des Suezcanals frei bleibt. Consul v. Treskow hat sich gestern mit den ihm begleitenden Flüchtlingen aus Kairo auf dem österreichischen Dampfer „Elora“ über Alexandrien nach Triest begeben.

— Es verlautet, Arabi habe sich nach Kairo zurückgezogen; Waaren, aus der Plünderung herstammend, würden in den Bazars verkauft, um die Gier nach einem Massacre der Europäer zu steigern. Auch dem „Pester Lloyd“ werden die Zustände in Kairo so bedenklich geschildert, daß die Auswanderung der deutschen Colonie sehr erklärlieh erscheint.

Syrien.

Wie das syrische Blatt „El-Efrat“ mittheilt, hat der Statthalter von Syrien den Beduinenstammen seiner Provinz eine Buschrift der Pforte mitgetheilt, in welcher denselben bei Todesstrafe untersagt wird, Freiwilligendienste in der Armee Arabi Paschas zu nehmen oder sich an irgend einem Complotte zur Störung der Schiffsfahrt im Suezcanal zu beteiligen.

Klein-Asien.

Wie aus Smyrna gemeldet wird, hat gestern daselbst eine Feuersbrunst das jüdische und das türkische Stadtviertel zerstört.

Provinzielles.

Görlitz. Vor der hiesigen Strafkammer erschien am 19. d. der Handelsmann Julius Cohn aus Rauscha, wegen gewerbsmäßigen Wucher's angeklagt. In der sechsstündigen Verhandlung wurde nach den „G. N. u. A.“ Folgendes ermittelt: „Aus einer Forderung von 600 Mt., welche Angell. an den Häusler Garbe in Rauscha hatte, wurden bald 997 Mt., trotzdem Geschädigter für die 600 Mt. vierteljährlich 72 Mt. Zinsen zahlte (48 pCt. pro anno). Als die Zinsen doch endlich dem Garbe zu hoch erschienen, wurde ein Schulschein ausgefertigt und auf Grund desselben eine Hypothek auf die Besitzung Garbe's eingetragen, nachdem Garbe schon bedeutende Abzahlungen geleistet hatte. Die Forderung auf den Grundbuchbrief kündigte Angell. sofort dem Garbe, so daß sein Haus zur Subhastation kam. Der Häusler Paul aus Steinkirchen schuldete dem Cohn 180 Mt., und mußte dafür pro Vierteljahr 15, 18 auch 20 Mt. Zinsen bezahlen. Als Extra-Benefizium mußte er dem Angell. einen alten Überzieher für 25 Mt. ablaufen, für welchen der Betrag den 180 Mt. zwar zugeschrieben wurde, den aber Paul gar nicht an sich nahm, und 15 Mt. wurde als Provision zugeschrieben, so daß ein ebenfalls sehr hoher Zinsfuß herausfiel. Das Grundstück der verehelichten Göllsdorf aus Rauscha kam durch seine wucherischen Manipulationen ebenfalls zur Subhastation. Die Göllsdorf hatte eine Wechselschuld von 60 Mt. und eine Waaren schuld von gleicher Höhe. Durch eine Hypothek deckte sie die Schuld bis auf 18 Mt., wozu Angell. eine große Liquidation setzte, so daß er einen Grundschuldbrief in Höhe von 450 Mt. bei der Sub-

Krüdener wandte den Kopf, bis er aus nächster Nähe in Gollowin's Auge sah. — „Das ist Ihr Werk, mein Herr Präsident!“ sagte er im Tone unverhüllten Hasses. „Es muß Ihnen keine Spur dessen, was man gewöhnlich das Gewissen nennt, übrig geblieben sein, wenn Sie jetzt vor mir Ihr Verbrechen nicht bekennen wollen und so gut als möglich sühnen wollen!“ — Gollowin trat statt aller Antwort zu der Todten; er legte leicht die Rechte auf die eiskalte Stirn derselben. — „Bei Gottes Namen,“ sagte er ruhig, „ich habe diese unglückliche Frau nie zuvor gesehen, ich kenne sie nicht, stand nie zu ihr in irgend einer Beziehung!“

Krüdener erlebte. Die Wahrheit hat eine eigenthümliche, gewaltige Stimme; wer sie verkennt, der täuscht sich geflissentlich. Das fühlte auch Krüdener in diesem Augenblick, gleichwohl aber hütete er sich, das äußerlich zu verrathen. — „Ihr Spiel ist ein leichtes, mein Herr Präsident,“ versetzte er höhnisch. „Die Frau, deren ganzes Lebensglück Sie zerstörten, liegt tot, gebrochenen Herzens vor Ihnen — der Mund, vor dessen Zeugniß Sie verstummen müssten, ist geschlossen auf immer. — Sie dürfen ungestraft Ihr Verbrechen leugnen, hier wenigstens und in diesem Augenblick, später freilich wird es Ihnen schwer werden, die Documente, welche Alles beweisen, ebenso wirkungsvoll zu widerlegen, wie Sie hier die Todte beleidigen.“ — Gollowin's Auge blitzte. — „Genug! Herr Staatsanwalt! rief er in befehlendem Tone. „Ich verlange meine Verhaftung und eine eingehende Untersuchung — das Weitere wird sich später finden — auch die Abrechnung mit Ihnen!“

Er verbeugte sich vor dem weinenden jungen Mäd-

chen und verließ dann das Zimmer, gefolgt von den Nebrigen. Manuela blieb allein, wie betäubt, wie plötzlich in eine fremde Welt versetzt; sie rührte kein Glied, wagte keinen Laut, ihr ganzer Körper zitterte. Auch die Wärterin kam nicht zurück, hie und da schlug eine Uhr, von Treppen und Corridors klang das halbläute Sprechen der Dienstboten, draußen erhob sich der Wind zu immer schnellerem Tempo, wie flüsternd, sinnend streifte er mit leisem Flügelschlag die Scheiben — Immer noch fauerte das junge Mädchen auf ihren Knieen vor dem Bette der Todten, das Gesicht in den Kissen verborgen, horchend, zitternd, unfähig an das Geschehene zu glauben. So schnell, so schrecklich schnell sollte das Verhängnis gekommen sein! „Mama,“ flüsterte sie, „liebe, liebe Mama!“ — Und dann brachen sich die Thränen Bahn. Ja, es war der Tod — jetzt wußte sie es — und sie wußte auch, weshalb er so jäh den schwachen Lebensfaden zerrissen hatte; als die arme Mutter von der Hochzeit hörte, von dem Glockenläuten und dem bunten Schmuck des Brautwagens, da war das müde Herz gebrochen, dem Schrecklichen erlegen. Manuela erhob sich; in ihrer Seele verdrängte langsam die Empörung das Gefühl der Trauer. Was Krüdener und Gollowin gesprochen hatten, blieb ihr zum Theil unverständlich. Eins aber war jetzt zur Gewißheit geworden: der Verrath der Gräfin! Ueber das blaue Gesicht huschte ein plötzliches Roth. Sie sollte Rechenschaft geben, die Unselige! Der kurze Wintertag neigte sich zum Abend, die Schatten sanken tiefer herab, es wurde dunkel in den hohen gewölbten Zimmern. Drüben hinter den Fenstern der jungen Näherin erschien die Lampe, Emma saß am Tisch und

arbeitete wie immer, die alte Frau ließ die Vorhänge herab. — Manuela's Arme breiteten sich unwillkürlich aus. „Wäre ich dort — ach, wäre ich dort!“

Eiskalte Schauer rannen durch ihren Körper. Unter diesem Dache wollte sie keine Stunde länger bleiben, keinen Bissen Brot aus der Hand der Gräfin mehr essen! All' ihr Stolz empört sich gegen den demütigen Gedanken. Nur Rechenschaft fordern, und dann hinaus, fort, gleichviel wohin! Sie fragte nicht daran, dachte an keine Einzelheit — nur fort von hier! Vielleicht war es Otto's Bild, das in diesem Augenblick vor ihrer Seele stand, vielleicht erhob sich aus dem Chaos aller Empfindungen die frohe Sicherheit, nun durch keine gesellschaftliche Schranken mehr von ihm getrennt zu sein — der Groß war zu heftig, der Stolz zu furchtbar verwundet, um einen andern Ideengang als nur einen, einen Einzigen aufkommen zu lassen — fort von hier. Der Arzt erschien und constatierte den Tod der Kranken. Nur die sorgfältigste Pflege habe das siehende Leben so lange zurückhalten können, sagte er. Unter minder günstigen Verhältnissen sei es schon längst verstorben. Dann hörte Manuela von einem Herzschlag sprechen — das Ende trete oft ganz plötzlich ein.

Sie stand jetzt blaß und thränenslos neben dem Bette, äußerlich ruhig, beinahe fast. Der Gedanke an die erlittene Beleidigung ließ keine Trauer aufkommen. Alles in ihrer Seele empörte sich gegen den feigen Vertrath der Gräfin. Harmlose, vertraulende Menschen zu täuschen, bewußte Lügen auszusprechen — wie elend!

(Fortsetzung folgt.)

hastation mit 100 Ml. geltend machen konnte. Die erhobenen Zinsen waren ebenfalls in ungefährlicher Höhe, da pro Vierteljahr 5 Ml. erhoben wurden. Den Vater-schen Eheleuten aus Steinkirchen half Angell, bei einem Pferdekauf auf 14 Tage mit 420 Ml. aus, ließ aber 445 Ml. schreiben. Vom Juni bis November wuchs die Schulden auf 615 Ml., wovon 600 Ml. hypothekar eingetragen wurden. Später gebrauchte 150 Ml. wurden sofort auf 165 Ml. notiert, und wurden dafür 8,50—12 Ml. Zinsen vierteljährlich erhoben. Auch der Häusler Bath behauptet, daß er durch Angell, an den Bettelstab gekommen sei. Bei ihm sollen aus 80 Ml. innerhalb zweier Jahren 900 Ml. angewachsen sein. Cohn wurde wegen gewerbsmäßigen Wucher mit 1 Jahr Gefängnis, 500 Ml. Geldbuße event. für je 5 Ml. einen Tag Gefängnis, und 2 Jahr Chorverlust bestraft.

r. Freiburg, 20. Juli. Am 18. d. M. versuchte ein hiesiger Fabrik-Tischler sich das Leben dadurch zu nehmen, daß er sich an beiden Handgelenken Schnittwunden beibrachte, die zu seiner Verblutung führen sollten. Da die Pulssader aber nicht verletzt und auch bald Hilfe kam, mißglückte der Plan. — Unsere höhere Töchterschule unternahm gestern Mittag eine Spazierfahrt auf die Striegauer Berge. Die Schule stand bis jetzt unter Verwaltung eines Curatoriums, wird aber zum 1. October d. J. von der Vorsteherin, Fräulein Selma Neumann aus Königshütte, übernommen und für eigene Rechnung weiter verwaltet werden. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr wird am nächsten Montag eine Spazierfahrt nach Striegau unternehmen, um in Begleitung der dortigen Feuerwehr die Berge zu besuchen. — Das Auswanderungsfieber hat unter unseren Tischlern und Arbeitern immer noch nicht nachgelassen; erst in voriger Woche reisten wieder mehrere Personen von hier ab, um nach Amerika überzusiedeln. Die meisten der verheiratheten Auswanderer lassen ihre Familien noch hier, um sie später nachzuholen. Einer von diesen ist unterwegs schon um's Leben gekommen, so daß seine Familie nunmehr ganz hilflos dasteht. Ein anderer Tischler schrieb seiner Frau, daß er wohl Arbeit gefunden habe, auch etwas mehr als hier verdienen, daß die Lebensmittel aber bedeutend teurer seien als hier. — In heutiger Stadtverordneten-Versammlung erfolgte die Einführung des Herrn Kaufmann Alex in sein Amt als Rathsherr.

O. Schönau, 18. Juli. Der gestern Abend gefallene Gewitterregen artete gegen 11 Uhr Nachts über den Bleibergen (Katzbachquellengegend) in einen furchterlichen Wolkenbruch aus, dessen Fluthen sich theils in das Bober-, theils in das Katzbachstromgebiet ergossen. Die Katzbach schwoll in Folge dessen derart an, daß die Ortschaften im Oberthal, namentlich Ketschdorf und Kauffung arg überschwemmt worden. Demnächst wurden auch Dorf Altenschönau und Stadt Schönau beschädigt. In Ketschdorf und Kauffung hat es entsetzliche Verheerungen angerichtet. Die Chaussee von Schönau nach Bahnhof Merzdorf muß als fast vollständig demolirt bezeichnet werden. Diese erst seit Jahresfrist neu in besten Stand gesetzte Straße ist an vielen Stellen vollständig zerrissen und ihrer Decklage beraubt, centnerschwere Prellsteine sind hier und dahin verschwemmt, metertiefe und bis über halbe Straßenbreite reichende Löcher und hundert Schritt lange Gräben sind gerissen, die Chausseebäume zum großen Theile entwurzelt und fortgeschwommen, andere zerbrochen, Mauern in unmittelbarer Straßennähe eingerissen und die Steine davon weit über die Felder geschwemmt. Wehre zerrissen und in Steinhausen verwandelt. An einem Widerstand leistenden Wehre hat sich der Fluß daneben Bahn gebrochen und eine Straße zum Strombett 5 bis 6 m tief und 9 bis 10 m breit verwandelt. Die Versandung zahlreicher im blühendsten Zustande befindlicher Felder, Gärten und Wiesen, die Unterspülung von Gebäuden erscheint hiergegen als Schaden in zweiter Linie. Das Wasser ist so plötzlich gekommen, daß die Nachtwächter zwar Lärm gemacht und mehrere zunächst bedrohte Einwohner geweckt haben, demnächst aber auf Sicherheit ihrer eignen Person Bedacht zu nehmen sich genötigt sahen, weil Straße und Nachbargegend in kürzester Frist in fuß- bis metertiefen reißenden Strom verwandelt waren. Die hölzernen Brücken und Laufstiege sind sämtlich fortgerissen, desgleichen Ufermauerwerk, Bäume und desgleichen mehr. Ein Chaos von Holzstämmen, Brettern, Bohlen, Stangen und Balken führte der Strom fort, stellenweise zu Bollwerken aufstauend. Im Gasthause zu Oberkauffung waren die Insassen des Gewitters wegen aufgeblieben, gegen 11 Uhr sahen sie die Fluthen in's Haus dringen. Ehe sie sich's versahen, stieg das Wasser derart, daß in wenigen Minuten alle Möbel im Gastzimmer ihre Stelle verließen und herumschwammen. — Ein Stellbesitzer eilt auf den Hilferuf seines bedrohten Nachbars diesem zur Rettung seiner Kuh zu Hilfe, zumal sein etwas höher belegenes Haus gesichert erscheint, als das Werk gelungen, sieht er sich von den Hochfluthen selbst behindert, sein vom Wasser umströmtes Haus zu erreichen und zu seiner bedrohten Familie zu gelangen. Die Mühlen sind in Folge zerstörter Wehre und Schleusen

auf längere Zeit verhindert zu mahsen. Mit Ausschluß der gerade günstig gelegenen haben alle Häuser die Parterrezimmer mehr oder weniger mit Wasser gefüllt gehabt, selbstverständlich ebenso Scheunen, Ställe und andere Nebengebäude. Manch' fast schnittraises reiches Getreidefeld ist vernichtet. In Stadt Schönau erreichten die Fluthen Nachts 2 Uhr den höchsten Stand und machten die an der Katzbach entlang liegende Hinterstraße mit zum Strom, die Nebengassen zum Theil überschwemmend, sodaß stellenweise nahezu der Markt vom Wasser erreicht wurde. Vieh ist viel umgekommen. Glücklicherweise hat man von Menschenverlusten noch nichts gehört. — Aufsässenderweise sind die Nebenhäuser von Tiefhartmannsdorf, Helmsdorf, Hohenleibenthal, Conradswaldau von Wolkenbrüchen unbekämpft geblieben. — Hätte der Haupterguß nicht auf der Bober-Katzbach-Wasserscheide stattgefunden, so würde der Schaden ein unermesslicher sein.

— Die Berichte der Handelskammern und Kaufmannschaften über die wirtschaftlichen Ergebnisse des Vorjahres constatiren durchgehends einen günstigen Verlauf und Aufschwung von Handel und Industrie. Einige Handelskammern erkennen dies auch in ihrem Gesamturtheil an, wenngleich sie sich bemühen, die Ursache des Aufschwungs auf außergewöhnliche Verhältnisse zurückzuführen, statt der toll- und Wirtschaftspolitik das ihr gebührende Verdiest hieran beizumessen.

— Eisenbahn-Unglücksfälle im Monat Mai d. J. waren im Ganzen zu verzeichnen: 6 Entgleisungen und 7 Zusammenstöße auf freier Bahn, 15 Entgleisungen und 28 Zusammenstöße in Stationen und 123 sonstige Unfälle. Es wurden von den 19 582 898 überhaupt beförderten Reisenden 8 getötet, 51 verletzt.

— Ein Musiker, welcher außerhalb seines Wohnorts auf Bällen oder Hochzeiten musizieren will, bedarf hierzu eines Gewerbeschreibens.

— Zur Nachachtung für Leute, welche geneigt sind, aus Gutmäßigkeit schlechten Dienstboten gute Zeugnisse zu ertheilen, diene folgender Fall: Ein Kaufmann in Berlin hatte die Badezeit mit seiner Familie in Wiesbaden verlebt und seine Wohnung dem erst am 1. Juni d. J. in Dienst genommenen Dienstmädchen überlassen. Bei der Zurückkunft der Familie war das Haus leer, und es wurde festgestellt, daß das Mädchen mit seinem Geliebten durchgegangen war und alles Werthvolle und nicht allzuschwer zu Transportirende aus dem Vermögen der Herrschaft hatte mitgehen heißen. Die Letztere klage den etwa 16 000 Mark betragenden Schaden gegen die frühere Herrschaft des Mädchens ein, weil dieselbe, obwohl der Grund der Entlassung Unehrllichkeit gewesen war, dem Mädchen dennoch in's Zeugniß geschrieben hatte: „Treu und zuverlässig“. Das Gericht hat angenommen, daß diese Ausdrücke gleichbedeutend seien mit „ehrlich“, und daß dieses Zeugniß hauptsächlich die zweite Herrschaft bewogen habe, den Dienstboten anzunehmen und ihm hohes Vertrauen zu schenken, und wurde dann die erste Herrschaft zum vollen Erzähle des zugefügten Schadens verurtheilt.

— [Gegen die Fliegen.] Die Fleischer benutzen an manchen Orten gegen die lästigen Fliegen in der heißen Jahreszeit das sogenannte Vorbeeröl, das den Fliegen sehr zuwider ist. Sie bestreichen mit diesem Öl die Klöße und Bretter, auf denen das Fleisch liegt. In Wien, wo sich sehr große und saubere Fleischerlokale befinden, hat man dieses Öl in die weiße Farbe gemischt und mit dieser die Wände des Ladens bestrichen. Eine Fliege soll seit jener Zeit sich in den so angestrichenen Räumen nicht mehr haben sehen lassen.

Amtliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Schenk vom 23. bis 29. Juli. Am 7. Sonntags nach Trinitatis Hauptpredigt: Herr Pastor Schenk. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lauterbach. Sonntag früh 10 Uhr Communio: Herr Lauterbach. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Lauterbach. Freitag früh 9 Uhr Communio: Herr Pastor Schenk. Sonntag Nachmittag 3 Uhr Jugendgottesdienst. Sonnabend Nachmittag 5 Uhr Gottesdienst im Armenhause.

Lutherische Kirche Herischedorf.

Am siebten Sonntags nach Trinitatis, 23. Juli, Morgens um 9 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr Predigt: Herr Pastor Ebels.

Producten - Bericht.

Breslau, 21. Juli. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen gedrückt. Weizen nur billiger verläßlich, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,50—21,20—21,80 Ml., gelber 19,30—20,90—21,50 Ml., feinstes Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,50—14,20—14,90 Ml., feinstes über Notiz. — Gerste vernachlässigt, per 100 Kilogr. 11,70—12,20 Ml., weiße 12,80—13,80 Ml. — Hafer, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,00—13,70—14,50—15,00 Ml., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,20—14,20—15,40 Ml. — Erbsen, preishaltend, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 Ml., Victoria 18,50—19,50—20,50 Ml. — Bohnen, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 17,50—18,50—19,00 Ml. — Lupinen ohne Zufuhr, gelbe per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,80 Ml., blonde 12,80—13,80—14,80 Ml. — Widen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,80—14,80—15,50 Ml.

Dolsaat schwächer angeboten. — Winterraps per 100 Kilogr. 23,00—24,75—26,00 Ml., Winterrüben 22,75—24,75—25,25 Ml. — Rapsflocken fest, per 50 Kilogr. 7,20—7,50 Ml., fremde 6,50—7,00 Ml., per September-October 7,00—7,20 Ml. — Leinluchen ruhig, per 50 Kilogr. 8,80—9,00 Ml., fremder 7,80—8,60 Ml.

Kleesamen ohne Umsatz.

Weizeli ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,75 bis 31,50 Ml., Roggen-Hausbacken 21,75—22,25 Ml., Roggenfuttermehl 10,00—10,75 Ml., Weizenkleie 8,50—9,25 Ml.

Getreide - Preise.

Schönau, 19. Juli 1882.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 20,50 Ml., mittel 20,00 Ml., leicht 19,50 Ml. Roggen, schwer 16,00 Ml., mittel 15,00 Ml., leicht 14,50 Ml. Gerste, schwer 13,50 Ml., mittel 13,00 Ml., leicht 12,50 Ml. Hafer, schwer 14,80 Ml., mittel 14,60 Ml., leicht 14,40 Ml. $\frac{1}{2}$ kg Butter, beste 0,90 Ml., geringe 0,80 Ml.

Allgemeiner Anzeiger.

Für die zahlreichen herzlichen Glückwünsche und kostbaren Geschenke, die mir an meinem 25 jährigen Priester-Jubiläum von Seiten meiner theuren, vielgeliebten Gemeinde, meiner hochverehrten Freunde und Bekannten in Stadt und Land zu Theil geworden, sage ich auf diese Weise meinen tiefgefühltesten Dank, da es mir unmöglich ist, die eingegangenen Briefe und Depeschen einzeln zu beantworten.
Hirschberg, den 21. Juli 1882.

A. Löwe, 2022
Stadtpfarrer und Kreis-Schulinspector.

Meine als vorzüglich bekannten conservirten

Stangenpürgel, junge Zuckerschoten, Bruchspürgel, Schneide- u. Brechbohnen, junge Kartoffeln, Teltower Rübchen, Steinpilze, Champignons, Gemüse-Melange, junge Suppenerbsen, sowie feinste, unter voller Erhaltung des Fruchtgeschmackes in inbissigem Zucker eingemachte Compotfrüchte, als:

Birnen, Kirschen, Reineclauden, Pfauen, assortierte Früchte, Pfirsiche, Aprikosen, Hagebutten, Stachelbeeren, Mirabellen, Melonen, Apfel-, Himbeer-, Johannisbeer-Gelée; ferner getrocknete

Trüffeln und Champignons, als auch Krebschwänze, Krebsbutter, Mixe- und Senfpickles, Oliven,

Perszwiebeln, Pfefferkörner, Kapern, Trüffeli, Champignons,

Morsheln (in Gläsern und Dosen), Helgoländer Hummern, Sardinen à l'huile,

Beefsteak, gebratene Krammetsvögel und Rebhuhn, Krammetsvögel und Rebhuhn-Pain (wie Pasteten),

Strassburger Gänseleber- und Wild-Pasteten, sowie feinsten Emmenthaler, Limburger, Gotthard-Hand, Altenburger Bier, Neufchâtel und Kräuter-Käse P hält empfohlen und versendet

Louis Schultz.

Ungebrannte Caffees, à Pfund 80—160 Pfennige,
Gebrannte Caffees, à Pfund 1—2 Mark,

offerirt 1987

Einnachgläser,
Wasserflaschen,
Wasserfläser,
Weingläser,
Liqueurgläser,
Bierkufen mit Beschlag,
Fliegenflaschen

empfiehlt billigst 2037

Otto Trebitz,
Bahnhofstraße 17.

Brachtvolle Cervelatwurst
empfing wieder Louis Schultz.

Toilette-Absalzeife, aus den Abfällen feinsten Toilettezeifen bereitet, per Pfund 60 Pf., Glycerinseife, per Pfund 70 Pf., in vorzüglicher Qualität, empfiehlt

Ernst Wecker's Seifen-Niederlage, Butterlaube 30.

Zu Geschenken für vorzüglich eignend, sowie zum praktischen Gebrauch empfiehlt

Hochfeine Nachtlampen

für Rüßel! von echtem Neusilber und Messing, Bronze-Guss, mit Lichtbild z. zum Milchwärmen! Weinkühler, Brot- und Botanist-Trommeln (desgl. für Mädchen Marketender-Löffchen, Brotloß), Garten- und Blumen-Gießlöffchen, dts. Spritzen u. Abfläuber z. Spucknappe ohne und mit Mechanik, von selbst auf und zulappend.

Herm. Liebig, Klempnermeister, 2018 dicht hinterm Burghurm.

Ital. Goldfische, neue Sendung.

Rehe, Gläser, Ameisenreier empfiehlt 2038 Otto Trebitz,

Bahnhofstraße 17.

Wagen-Verkauf. Ein fast neuer Sommer-Domibus, mehrere offene, halbdedekte und Fensterwagen, 1 Aufzä. Chaise und 1 Fleischerwagen stehen zum Verkauf bei H. Beer, „3 Kronen“.

G. Noerdlinger.

Die Wiesen-Verpachtung

findet im Großherzogl. Forstrevier Mochau vom Hegebusch, Pombener Seite und den Pombener Parzellen mit dem Flächen-Inhalte von circa 54 Hectar am

Donnerstag den 27. d. Mts.,

von Vormittag 10 Uhr ab, im Gastein zu Mochau öffentlich licitando statt.

Dies Pachtlustigen zur Kenntniß.

Mochau, den 19. Juli 1882.

Großherzogl. Oldenburg. Ober-Inspectorat.

Bieneck.

Himbeeren, sowie Blaubeeren

kaufst fortwährend

Carl Samuel Haeusler.



Jetzt recht wohlthuend und erfrischend!

Bade- und Douche-Apparate,
Bidet's Boll-, Sitz- und Kinder-Badewannen.
(Eine Collection gebrauchte auch zum — Verleihen — auf Zeit.)

Herm. Liebig, Klempnermeister, dicht hinterm Burghurm. 2019

Die zum Dominium Stansdorff gehörige 2021

Wassermühle

steht zum Verkauf.
Näheres beim Wirtschafts-Amt.

Einen Zugohfen

verkauft 2014 August Scholz, Reibitz.

20 Arbeiter

finden bei gutem Lohnzah dauernde Beschäftigung beim Kreis-Bege-Commissarius Hapel, Schönau. 2009

Promenade 33

ist in der 2. Etage eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör und Gartenbenutzung bald zu vermieten. 2036

Promenade 22 Paterre-Wohnung zum 1. Debit. an ruhige, kinderlose Miether zu vergeben.

Riesengebirgs-Verein

(Section Hirschberg).

Sonnabend den 29. Juli:

Excursion über Boberröhrsdorf, Boberullersdorf, Bernkenstein nach Lahn.

Mücktour zu Wagen. Abgang pünktlich 1/2 Uhr früh von der Nepomukbrücke.

Anmelbungen unter Entrichtung des Fahr-Preises bis Donnerstag den 27. Juli, Abends, bei Herrn Zeller.

Zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht. Gäste sind willkommen. 2024

Schönen grünen Caffee

à Pfund 80 Pf., 1801 empfiehlt Paul Spehr.

Unterzeichnetes Dominium sucht zum sofortigen Antritt 2020

Grüne-Arbeiter

und Steinbrecher.

Auch steht daselbst ein fetter Bulle zum Verkauf.

Domin. Elbel-Kaufung. H. Hellmann.

Handwerker-Adresse an den Reichskanzler.

Werthe Berufsgenossen! Gegenwärtig circuliert im ganzen Deutschen Reiche eine Adresse im Interesse des gesamten Handwerkstandes, worin hauptsächlich obligatorische Immungen gefordert werden. Handwerker, welche sich scheuen, diese Adresse zu unterschreiben, graben sich selbst ihr Grab. Die Adresse ist, soweit die Fühlung reichte, verändert worden, sollten aber Ortschaften unberücksichtigt geblieben sein, so ist selbige von dem Unterzeichneten kostenfrei zu beziehen und an selbigen wieder zurückzusenden.

C. Weiss, Schneidermeister, Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Berliner Börse vom 20. Juli 1882.

Geldsorten und Banknoten.

		Basis.
20 Fres.-Stücke	16,30	
Imperials	16,30	Pr. Bd.-Cr. Psdr. rüdz. 115 . . . 4 1/2 107,90
Defferr. Banknoten 100 fl.	170,10	do. do. rüdz. 100 . . . 4 96,90
Russische do. 100 Ro.	205,70	Preuß. Hyp.-Brs.-Act.-G. Text. 4 1/2 101,00

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,10
Preuß. Cons. Anleihe	4 1/2	104,90
do.	4	101,80
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,20
do. Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	102,70
do. do. diverse	4	101,40
do. do. do.	3 1/2	96,00
do. Berliner Psdr.	5	108,60
do. do.	4 1/2	104,20
Pommersche Psdr.	3 1/2	91,00
Posensche, neue do.	4	100,80
Schles. altsländsche Psdr.	3 1/2	93,50
do. landschaftl. A. do.	4	101,00
do. do. C. II. do.	4 1/2	—
Pommersche Rentenbriele	4	101,00
Posensche do.	4	101,00
Preußische Rentenbriele	4	100,70
do. do.	4	100,80
Schlesische do.	4	100,90
Sächsische Staats-Rente	3	81,40
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	146,20

Deutsche Hypotheken-Psdr.

Pr. Bd.-Cr. Psdr. rüdz. 115 . . .	4 1/2	107,90
do. do. rüdz. 100 . . .	4	96,90
Preuß. Hyp.-Brs.-Act.-G. Text.	4 1/2	101,00
Sächsische Bd.-Cr. Psdr.	5	102,70
do. do. rüdz. à 110 . . .	4 1/2	106,60
do. do. . .	4	98,90

Bank-Aktionen.

Breslauer Disconto-Bank	6	90,00
do. Wechsler-Bank	6 1/2	102,60
Niedersächsische Bank	6	95,00
Norddeutsche Bank	10	167,20
Oberlausitzer Bank	5 1/2	100,00
Deferr. Credit-Aktion	11 1/4	554,00

Pommersche Hypoth.-Bank

do.	0	46,00
Posener Provinzial-Bank	7 1/2	122,00
Preußische Bd.-Cr. Act.-Bank	6 1/4	109,50
Preußische Centr. Bd. 40 p.C.	8 1/2	124,30
Preußische Hypoth.-Act.-Bank	4 1/2	80,20
Preußische Hypoth.-Brs. 25 p.C.	2 1/2	86,20
Reichsbank	6	150,00
Sächsische Bank	6 1/2	123,00
Sächsische Bankverein	6	108,75

Industrie-Aktionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei	0	—
Breslauer Pferdebahn	5 1/2	117,50
Berliner Pferdebahn (große)	9	187,90
Sächsische Leinen-Ind. Krautsta	5 1/4	100,20
Sächsische Gewerbeversicherung	17	855,00

Bank-Discount 4%.	— Lombard-Basis.	5%.
do. do. V. VI. rüdz. 100 1886	5	140,30

Privat-Discount 3 1/4%.

Berantwortlicher Redakteur und Verleger: J. Scheibert.

Druck von W. Pfund (Paul Dertel) in Hirschberg.